Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift

Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich

Band: 37 (1933-1934)

Heft: 24

Rubrik: [Impressum]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ewig neu ins Erdenleben wiederkehren heißt — und unter dem „Ich" verstand er das Unpersönliche, Höhere in uns, das „Über-Ich" eigentlich, wie es Freud nennt, das Göttliche, dem der Mensch sein Selbst zu opfern habe. Denken wir uns einen Dirigenten, der, indem er dirigiert, nicht so sehr an den Vortrag des Tonstückes im Geiste des Komponisten als vor allem daran denkt, daß er als Dirigent aufs beste in Erscheinung trete und wirke — und denken wir uns dann einen, der sich dem Tonstück „selbst"los dienend hingibt, ohne im mindesten an sich zu denken: so haben wir Gleichnisse für das, was hier gemeint ist. Das „Selbst" ist sozusagen menschlich, das „Ich" göttlich. Das „Selbst" vergänglich, das „Ich" unsterblich. Durch die Aufgabe des „Selbst" weckt der Mensch in sich das „Ich", so wie der Mensch nach Vollbringung einer „selbst"losen Tat eben Freude empfindet und daran erfahren kann, daß er etwas Höheres in sich geweckt und aufgerufen habe, das, geweckt und aufgerufen, seinen Erwecker und Rufer auch schon belohnt. „In dir, in dir ein Sklave ist, dem du die Freiheit schuldig bist!" heißt es irgendwo in einem Gedichte. Und hier, zwischen „Selbst" und „Ich", liegt ja auch wirklich der Schnittpunkt der Wege, die zu unserer Entwicklung nach oben oder unten führen.

Höher kommen wir nur durch Überwindung unseres „Selbst", durch den Kampf gegen dieses „Selbst", das, wie wir nach und nach erkennen, die Wurzel fast aller unserer Seelenleiden ist. Persönliche Kultur ist jedenfalls nicht erreichbar ohne Aufgabe und Bekämpfung der Selbstsucht. Gelingt diese Bekämpfung und kommen wir dahin, den Nebenmenschen für ebenso interessant zu halten wie uns, erkennen wir, daß das Wort des Lebens nicht herrschen, sondern dienen heißt, werden wir gleichgültig gegen uns, nicht aber gegen andere, finden wir, daß die Welt mit ihren Wundern schließlich auch verdient, beachtet zu werden: dann wird in uns der neue Mensch geboren, das heißt, nicht der neue, sondern der Mensch, als der wir gedacht sind und als dessen besondere Eigenschaften Ruhe, Überlegtheit und Überlegenheit erkenntlich sind. Man muß nicht von der Leidenschaft in die Reue, von der Lust in die Trauer geworfen werden: man kann auf dem Seil des Lebens sicher hinwandeln und braucht nicht immerfort abzustürzen. Der Mensch mit dem entwickelten „Ich", das heißt hier also, mit dem ausgelöschten „Selbst" hat diese Seiltänzerruhe. Menschen von großem Glauben haben sie, Meister der Atmung und der Meditation. Sie ist jedem erreichbar, der sie erreichen will. Aber der Weg dahin führt über das „Selbst", über dieses wahntolle „Selbst", das ewig begierig ist, wie der Fisch im Wasser, dem nie genug Futter zugeworfen werden kann.

Was macht uns klein und gewöhnlich? Die Selbstigkeit, die Selbstsucht. Was macht uns groß und erhaben? Die Selbstlosigkeit. Sie ist die Tugend der Tugenden — und dabei ist der selbstlose Mensch nichts weiter als ein wohlgeratener Mensch, eben ein Mensch.

Wir müssen uns bemühen, unser „Selbst" los zu werden, also selbstlos zu werden. Je weniger Selbst in uns ist, desto mehr Ich kann in uns Raum gewinnen, je weniger Mensch, desto mehr Gott, wenn man es so sagen darf. Das Problem des Lebens ist nicht so kompliziert. Es wird es nur durch das „Selbst", diese brennende Kraft, diese unstillbare Flamme, diese Pandorabüchse, aus der alle Übel steigen: Gewalttat, Mord und Tod. Und der Tod ist nach der Schrift „der Sünde Sold".

An unsere Leser.

Am 1. Oktober werden wir mit dem Abdruck eines neuen Romans von Ernst Eschmann beginnen: „Der Spuk von Oberwiesen". Die spannende Handlung und der Stoff, der unserer nächsten Umgebung entnommen ist, werden unsere Leser fesseln. Sie seien nachdrücklich auf diesen neuen Schweizer Roman aufmerksam gemacht.

Verlag „Am häuslichen Herd".

Redaktion: Dr. Ernst Eschmann, Zürich 7, Rütistr. 44. (Beiträge nur an diese Adresse!) ☛ Unverlangt eingesandten Beiträgen muß das Rückporto beigelegt werden. Druck und Verlag von Müller, Werder & Co., Wolfbachstraße 19, Zürich.

Insertionspreise für schweiz. Anzeigen: 1/1 Seite Fr. 180.—, 1/2 Seite Fr. 90.—, 1/4 Seite Fr. 45.—, 1/8 Seite Fr. 22.50, 1/16 Seite Fr. 11.25
für ausländ. Ursprungs: 1/1 Seite Fr. 200.—, 1/2 Seite Fr. 100.—, 1/4 Seite Fr. 50.—, 1/8 Seite Fr. 25.—, 1/16 Seite Fr. 12.50